WOCHE BIS FREITAG, DEN 29. FEBRUAR 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Verankerte Inflationserwartungen 2
Internationale Finanzmärkte 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Währungen 6

Indikatoren-Übersicht 6

Europa 6
Eurozone 6
EU 7
Deutschland 8
Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 11
Singapur 11
Thailand 11
Malaysia 11
Amerika 11
USA 11

Fazit und Ausblick 14

Vorausschau
3. – 7. März 2008 15

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Verankerte Inflationserwartungen

Internationale Finanzmärkte

Angesichts des schwächer werdenden Wachstums und der steigenden Inflationsraten hörten die Anleger sehr genau hin, was US-Notenbankchef Bernanke am Mittwoch und Donnerstag bei seinen halbjährlichen Anhörungen vor Ausschüssen des amerikanischen Parlaments zu sagen hatte. Seine Äußerungen waren nicht dazu angetan, die Finanzmärkte wirklich zu beruhigen. Er räumte ein, dass die Konjunktur an Schwung verliert, glaubt aber nicht, dass die US-Wirtschaft in die Rezession abrutscht. Weiter erklärte er, einige kleine und mittelgroße Banken könnten unter dem Druck der Hypothekenkrise zusammenbrechen. Zum Thema Inflation sagte Bernanke, sein Interesse gelte vor allem den Inflationsprognosen und -erwartungen, nicht so sehr den aktuellen Zahlen. Den Vorhersagen zufolge wird der Ölpreis nicht viel weiter steigen, während die Konjunkturschwäche die Entstehung von Preisdruck verhindern sollte. Zur gleichen Zeit wiesen Mitglieder des EZB-Rats erneut auf die Notwendigkeit einer Verankerung der Inflationserwartungen hin – und darauf, wie wichtig die Definition von Inflationszielen vor diesem Hintergrund sei.

Im Februar konnten einige der hier beobachteten Indizes wieder zulegen, aber die hohen Verluste vom Januar wurden nur zu einem geringen Teil wettgemacht. In Asien verbesserte sich der Nikkei im Februar um 0,1 %, nachdem er im Januar um 11,2 % gefallen war. Der STI verzeichnete ein Plus von 1,5 % (Januar: -14,4 %), der Hang Seng legte um 3,7 % zu (Januar: -15,7 %). Der Kospi beendete den Monat mit einem Ergebnis von +5,4 %, nachdem er im Januar 14,4 % eingebüßt hatte. Auch in Indonesien (Jakarta Composite), Thailand (SET) und Taiwan (Taiex) verbesserten sich die Aktienindizes im Februar. In Europa stieg der FTSE um 0,1 %, während DAX und CAC negative Ergebnisse verbuchten. In Nordamerika legten S&P/TSX Composite und Bolsa um 3,3 % bzw. 0,4 % zu.

Während der US-Dollar an Wert verlor, kletterten die Rohstoffpreise – besonders die Preise von Rohöl und Gold – auf neue Höchststände. Am Freitag wurde der Goldpreis in London zum Nachmittags-Fixing mit 971,50 $ festgestellt, während sich Rohöl der Sorte West Texas Intermediate im frühen Handel auf 103,05 $ verteuerte, dann aber wieder nachgab, als sich der Dollar gegenüber dem Euro stabilisierte. Nach Ansicht von Händlern zeugen die robusten Ölpreise trotz schwächerer US-Konjunktur davon, dass Gelder von den Anleihe- und Aktienmärkten abgezogen und im Rohstoffsektor investiert werden.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 22. Februar	2008 29. Februar	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Januar	Veränderung in % Februar	Veränderung in % Jahr
Asien								
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.644,5	5.674,7	0,5 %	-11,3 %	-0,4 %	-11,6 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.500,5	13.603,0	0,8 %	-11,2 %	0,1 %	-11,1 %
	Topix	1.475,7	1.321,4	1.324,3	0,2 %	-8,8 %	-1,6 %	-10,3 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	23.305,0	24.331,7	4,4 %	-15,7 %	3,7 %	-12,5 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.686,5	1.711,6	1,5 %	-14,4 %	5,4 %	-9,8 %
Singapur	STI	3.482,3	3.048,6	3.026,5	-0,7 %	-14,4 %	1,5 %	-13,1 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	4.370,3	4.348,6	-0,5 %	-16,7 %	-0,8 %	-17,4 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	17.349,1	17.578,7	1,3 %	-13,0 %	-0,4 %	-13,3 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.741,2	2.721,9	-0,7 %	-4,3 %	3,6 %	-0,9 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.369,5	1.357,4	-0,9 %	-3,6 %	-2,6 %	-6,1 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	3.080,2	3.130,0	1,6 %	-9,8 %	-4,2 %	-13,6 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	8.108,7	8.412,8	3,7 %	-11,6 %	11,9 %	-1,1 %
Thailand	SET	858,1	826,9	845,8	2,3 %	-8,6 %	7,8 %	-1,4 %
Europa								
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.888,5	5.884,3	-0,1 %	-8,9 %	0,1 %	-8,9 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.824,6	4.790,7	-0,7 %	-13,3 %	-1,6 %	-14,7 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.806,3	6.748,1	-0,9 %	-15,1 %	-1,5 %	-16,4 %
Nordamerika								
USA	Dow	13.264,8	12.381,0	12.266,4	-0,9 %	-4,6 %	-3,0 %	-7,5 %
	NASDAQ	2.652,3	2.303,4	2.271,5	-1,4 %	-9,9 %	-5,0 %	-14,4 %
	S&P 500	1.468,4	1.353,1	1.330,6	-1,7 %	-6,1 %	-3,5 %	-9,4 %
Kanada	S&P/TSX Composite	13.833,1	13.585,9	13.582,7	0,0 %	-4,9 %	3,3 %	-1,8 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	29.528,8	28.918,5	-2,1 %	-2,5 %	0,4 %	-2,1 %

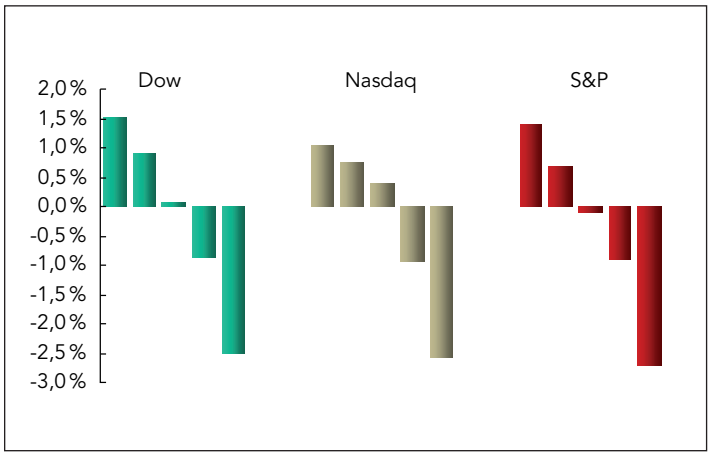
Auf den Philippinen waren die Börsen am Montag, den 25. Februar geschlossen.

Auf Taiwan waren die Börsen am Donnerstag, den 28. Februar geschlossen.

USA

Die amerikanischen Börsen registrierten in der vergangenen Woche Verluste. Hintergrund waren katastrophale Konjunkturdaten und die Angst vor erneuten starken Einbußen an den Finanzmärkten. Eine weitere Ursache lag in den halbjährlichen Erklärungen, die Fed-Chef Ben Bernanke am Mittwoch beziehungsweise am Donnerstag vor Ausschüssen des Repräsentantenhauses und des US-Senats abgegeben hatte. Das Verbrauchervertrauen verschlechterte sich auf den niedrigsten Wert seit 16 Jahren. Auch schwache Wachstumsdaten, ein Anstieg der Arbeitslosenzahlen und der Ölpreise sowie ein Rückgang der Verkaufszahlen und Preise am Immobilienmarkt trugen zu der düsteren Stimmung bei. Bernanke warnte vor dem Zusammenbruch einiger Banken und mahnte die Institute zu Kapitalerhöhungen. Es überrascht nicht, dass eine Verkaufswelle an den Aktienmärkten folgte. Weiter erklärte Bernanke vor dem Kongress, die US-Wirtschaft sei schlechter aufgestellt als im Vorfeld der Rezession von 2001 und die Federal Reserve werde größere Schwierigkeiten haben, auf einen möglichen Abschwung wirksam zu reagieren. Durch seine Äußerungen wurde der Pessimismus an den Märkten angesichts des überraschend deutlichen Anstiegs der Arbeitslosenzahlen und der enttäuschenden Konjunkturdaten noch verstärkt.

Die Woche an der US-Börse



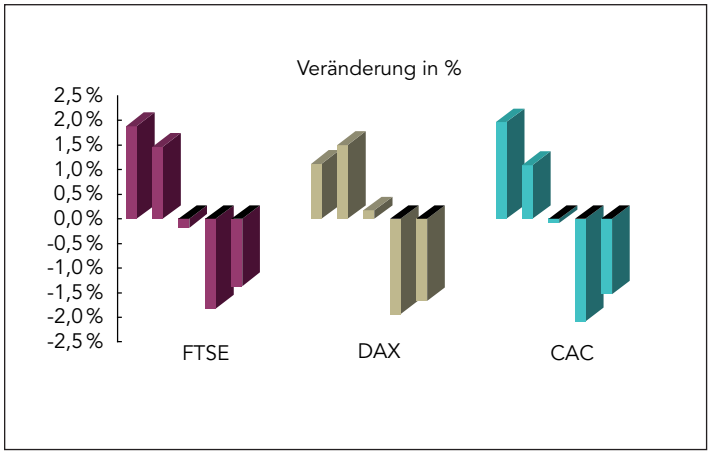
Der Kurseinbruch am Freitag nahm seinen Lauf, nachdem American International Group, der weltweit größte Versicherungskonzern, am Abend zuvor den größten Quartalsverlust der Unternehmensgeschichte bekannt gegeben hatte. Zunächst gaben vor allem die Finanzwerte nach. Die Kurse sackten weiter ab, als der Chicago-Einkaufsmanager-Index unerwartet auf den niedrigsten Stand seit über sechs Jahren fiel. Ein Bericht, demzufolge der Finanzbranche zusätzlich zu den bereits durch die Subprime-Krise verursachten Verlusten weitere Einbußen in Höhe von 350 Mrd.$ drohten, verunsicherte die Anleger noch mehr. Dow, Nasdaq und S&P 500, die bis Freitag im Plus notiert hatten, gaben nach und beendeten die Woche mit 0,9 %, 1,4 % beziehungsweise 1,7 % im Minus. Sie sind damit im vierten Monat in Folge gesunken.

Europa

FTSE, DAX und CAC fielen im Wochenverlauf – trotz robuster Zuwächse am Montag und Dienstag. Grund für die Verluste an den europäischen Börsen war eine Verschlechterung des Verbrauchervertrauens in Frankreich; der Index fiel auf den niedrigsten Stand seit Beginn der Erhebung im Jahr 1987. Auch die Entwicklungen an der Wall Street bleiben, wie die Erfahrung zeigt, an den europäischen Aktienmärkten selten ohne Einfluss. In diesem Fall waren es die Aussagen von Fed-Chef Bernanke am Donnerstag in Verbindung mit enttäuschend schwachen US-Konjunkturdaten, die zu Kursverlusten auf beiden Seiten des Atlantiks führten. Am Freitag setzte sich die Talfahrt fort. Hintergrund waren indessen keine Fed-Verlautbarungen, sondern unerfreuliche Konjunkturnachrichten aus Europa und den USA.

Alle drei hier verfolgten Indizes liegen im bisherigen Jahresverlauf im Minus, der FTSE konnte sich aber im Februar leicht um 0,1 % verbessern. CAC und DAX verzeichnen Einbußen von 1,62 % beziehungsweise 1,5 %. Auch wenn das Monatsergebnis negativ ausfiel, waren die Verluste doch deutlich geringer als im Januar, als der CAC 13,3 % und der DAX 15,1 % eingebüßt hatten.

FTSE, DAX und CAC



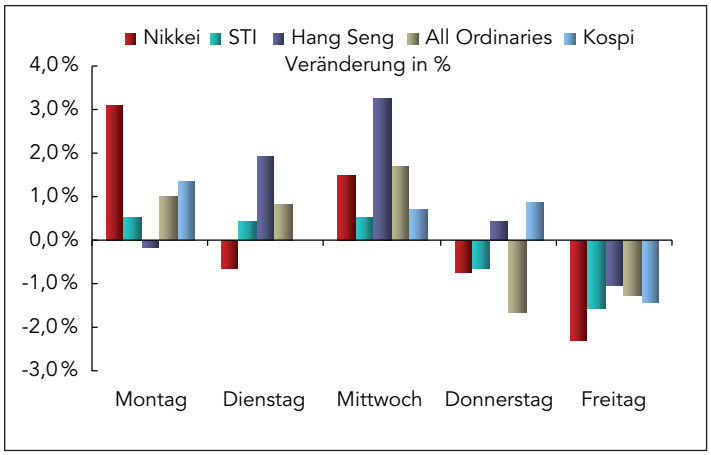
Das Geschäftsklima in der EU verschlechterte sich im Februar merklich. Der entsprechende Index, der als guter Anhaltspunkt für voraussichtliche zukünftige Entwicklungen gilt, fiel gegenüber Januar von 101,7 auf 100,1 Punkte. Vor allem im Dienstleistungssektor wurde ein Rückgang registriert. Besonders stark fiel auch der Index für Spanien – er sank auf den niedrigsten Stand seit Januar 1994. Dahinter stand die Angst vor einem Platzen der Immobilienblase. Auch der Index, der das Geschäftsklima in Italien misst, fiel deutlich (schlechtester Wert seit August 2005). Diese Zahlen dürften Spekulationen Nahrung geben, die Europäische Zentralbank (EZB) werde in den nächsten Monaten gezwungen sein, die Zinsen zu senken. Angesichts von Teuerungsraten, die das Inflationsziel der EZB von 2 % deutlich überschreiten, ist jedoch nicht von einer baldigen Zinssenkung auszugehen.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die meisten Indizes der Region notierten trotz Einbußen am Donnerstag und Freitag im Wochenergebnis im Plus. Die Börsen in Singapur, Shanghai, Indonesien und Malaysia beendeten die Woche indessen mit Verlusten. Am Donnerstag und Freitag wurde eine Vielzahl neuer Konjunkturdaten veröffentlicht, insbesondere in den USA und Europa. Vor allem der Strom schlechter Zahlen aus Amerika verstärkte die Rezessionsangst und dämpfte die Stimmung der Anleger.

Auch in Japan wurden am Donnerstag und Freitag (Ortszeit) neue Konjunkturdaten veröffentlicht. Das Bild, das diese vom Zustand der japanischen Wirtschaft zeichneten, war uneinheitlich. Sowohl die Industrieproduktion als auch die Zahl der Baubeginne waren rückläufig. Die Inflationsrate stieg, während die Arbeitslosenquote unverändert bei 3,8 % lag und Haushaltsausgaben und Einzelhandelsumsätze zulegten. Gleichwohl mussten die Papiere exportabhängiger Unternehmen Kurseinbußen hinnehmen. Grund dafür waren die verschlechterten US-Konjunkturaussichten und der stärkere Yen, der die Wettbewerbsfähigkeit japanischer Unternehmen im Ausland verringert und die „repatriierten" Gewinne schmälert – ein großes Problem, gerade im Hinblick auf das nahe Ende des Geschäftsjahrs am 31. März.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Die Aussage des Fed-Vorsitzenden Bernanke, dass einige kleinere und mittlere Banken die Hypothekenkrise möglicherweise nicht überleben werden, setzte den Bankwerten gehörig zu. In der gesamten Region registrierten Bank- und Immobilientitel am Freitag die größten Verluste, dicht gefolgt von den Herstellern von Autos und Computerchips. Japanische Exportwerte litten unter der Stärke des Yen, die ihrer Wettbewerbsfähigkeit an den Weltmärkten schadet.

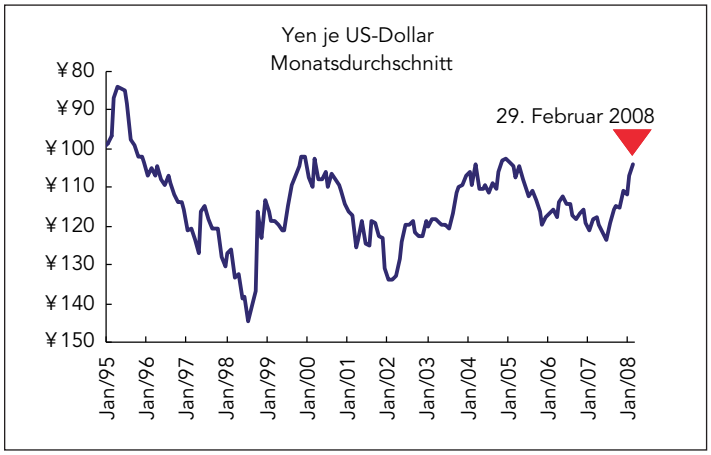
Einen Lichtblick bot letzte Woche die Börse in Hongkong, wo sich die Kursrally der Immobilienentwickler fortsetzte. Diese Titel profitierten von einer Entscheidung der Stadtregierung, wonach die vierteljährlich zu entrichtenden Grundsteuern ein weiteres Jahr erlassen werden. Positiv wirkte in Hongkong auch die Aussicht auf eine Zinssenkung in den USA, da der Kurs des Hongkong-Dollars an den des US-Dollar gekoppelt ist.

Am chinesischen Aktienmarkt fielen die Kurse. Dahinter stand, neben dem Abschwung in den USA und Europa, eine Zinserhöhung der People's Bank of China (PBoC). Der Shanghai Composite Index, der am 16. Oktober auf den Höchststand von 6092 Punkten geklettert war, notierte Ende Februar nach dem vierten monatlichen Rückgang in Folge bei nur noch 4348,64 Punkten. Seit Oktober hat der Index damit rund 40 % eingebüßt.

Währungen

Der US-Dollar fiel in der vergangenen Woche gegenüber dem Euro auf ein Allzeittief und im Verhältnis zum Yen auf den niedrigsten Stand seit drei Jahren. Nach Ansicht der Händler liegt der Grund darin, dass die Federal Reserve die Schwäche des Dollar als positiv für die US-Wirtschaft ansieht. Zwar betonte Finanzminister Henry Paulson am Freitag, er bevorzuge einen starken Dollar, und auch Präsident George W. Bush erklärte, die Währung solle die wirtschaftlichen „Fundamentaldaten" widerspiegeln. Fed-Chef Bernanke äußerte hingegen vor einem Senatsausschuss, der schwache Dollar habe zur Verringerung des Handelsbilanzdefizits beigetragen und helfe der US-Wirtschaft. Auch wenn Bernanke in der Vergangenheit bei Fragen zum Dollar auf das Finanzministerium verwiesen hatte, interpretierten einige Analysten seine Worte nun als Gleichgültigkeit gegenüber der Talfahrt des Dollars. Zudem waren Marktbeobachter der Ansicht, Bernankes Äußerungen verstärkten den Pessimismus hinsichtlich der US-Fundamentaldaten. Dem Eintreten von Finanzminister und Präsidenten für einen starken Dollar stehen die Händler schon lange mit Skepsis gegenüber. In der Folge fiel die US-Währung unter die Marke von 104 ¥ (niedrigster Stand seit fast drei Jahren). Die Preise für Öl und Gold stiegen, unter anderem als Reaktion auf den Abwärtstrend des Dollars, in neue Rekordhöhen.

Das Auf und Ab des Yen im Rückblick



Nach Aussage einiger Devisenhändler sind zunehmend Dollar-Carry-Trades zu beobachten – Hedgefonds und andere Spekulanten haben begonnen, Schulden in Dollar aufzunehmen, um in höher rentierliche Währungen wie den australischen Dollar zu investieren. Bis vor kurzem waren Yen-Carry-Trades sehr beliebt, da sich die japanische Währung aufgrund niedriger Zinsen zur Kreditaufnahme anbot. Sinken die US-Zinsen weiter, wie allgemein erwartet, könnte der Tagesgeldsatz der Federal Reserve durchaus unter den Leitzins der Schweizer Nationalbank von 2,75 % fallen – die Zinsen in den USA wären dann die zweitniedrigsten nach denen in Japan.

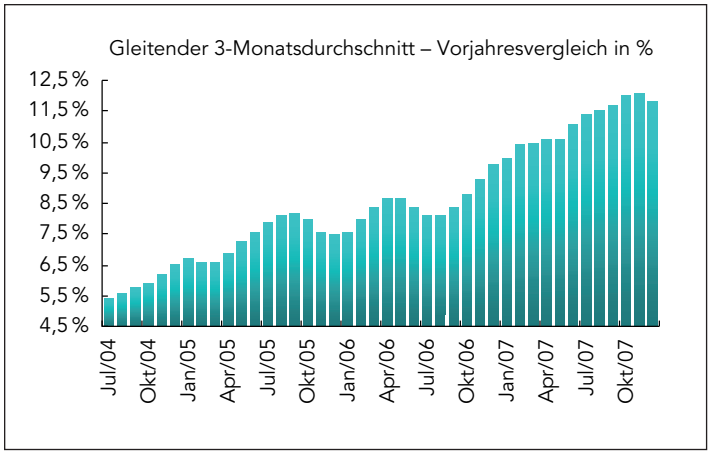
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

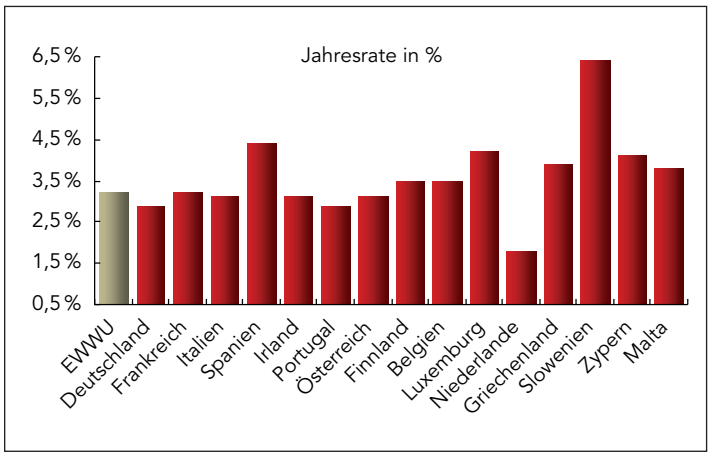
Die Geldmenge M3 wuchs im Januar um 11,5 % verglichen mit dem Vorjahr, nachdem sie im Dezember um 11,6 % gestiegen war. Der gleitende Dreimonatsdurchschnitt, wichtigste Kennzahl der EZB für das Geldmengenwachstum, erhöhte sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs um 11,8 %, nach einem Anstieg um 12,1 % im Dezember. Das Wachstum der Kredite an den privaten Sektor verringerte sich gegenüber Dezember trotz der angespannten Marktsituation um nur 0,1 Prozentpunkte auf 11,1 % im Vorjahresvergleich. Besonders robust war die Kreditnachfrage der Unternehmen.

Wachstum der Geldmenge M3



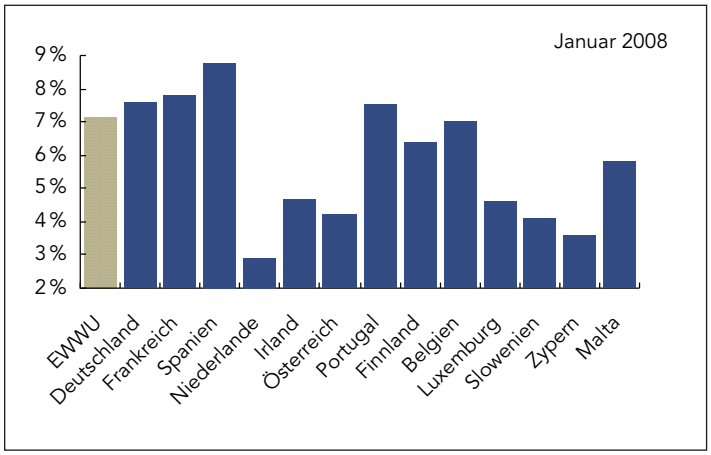
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) sank im Januar um 0,4 % gegenüber dem Vormonat, stieg allerdings im Vergleich zum Vorjahr um 3,2 %. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln, Getränken, Tabak und Erdöl ging der HVPI verglichen mit Dezember um 0,2 % zurück und legte im Vorjahresvergleich um lediglich 1,7 % zu. Rechnet man nur die Preise von Energie und unverarbeiteten Nahrungsmitteln heraus, betrug der Preisauftrieb 2,3 % gegenüber dem Vorjahr, der Kernindex ohne Energie und verarbeitete Lebensmittel lag bei 2,4 %. Ein deutlicher – wenn auch saisonal bedingter – Preisrückgang gegenüber dem Vormonat wurde im Bereich Bekleidung (-9,3 %) verzeichnet, aber auch in den Kategorien Freizeit & Kultur und Hotels & Restaurants sanken die Preise, und zwar um 2,2 % beziehungsweise 0,3 %. Dagegen stiegen die Preise vor allem für Energie (1,6 %) und Lebensmittel (1,1 %) wie auch auf dem Immobilienmarkt (1,0 %).

Deutliche Länderunterschiede beim harmonisierten Verbraucherpreisindex



Die Arbeitslosenquote sank leicht von 7,2 % im Dezember auf 7,1 % im Januar. Unter den größeren Mitgliedsländern, deren Daten vorlagen, meldeten Deutschland und Frankreich einen Rückgang der Arbeitslosigkeit (von 7,8 % auf 7,6 % beziehungsweise von 7,9 % auf 7,8 %). In Spanien hingegen wurde ein Anstieg von 8,7 % auf 8,8 % registriert, während aus Italien keine Zahlen vorlagen.

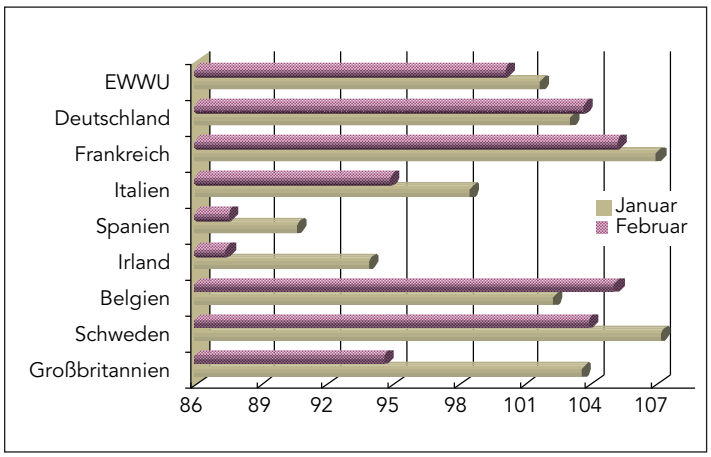
Arbeitslosigkeit in den EWWU-Mitgliedsstaaten



EU

Der Index, der die Stimmung von Unternehmern und Verbrauchern in der Euro-Zone misst, fiel im Februar gegenüber dem Vormonat von 101,7 auf 100,1 Punkte; das ist der niedrigste Wert seit zwei Jahren. Dabei verschlechterte sich das Klima in allen Sektoren außer im Einzelhandel (von -3 auf 1). Der Wert für die Dienstleistungsbranche verschlechterte sich von 13 auf 10 Punkte, während im Baugewerbe ein leichter Rückgang von -6 auf -7 verzeichnet wurde. Der Index für den Konsumgütersektor blieb unverändert bei 12 Punkten. Mit Ausnahme Deutschlands, das einen leichten Anstieg meldete, registrierten die meisten Mitgliedsländer einen Index-Rückgang.

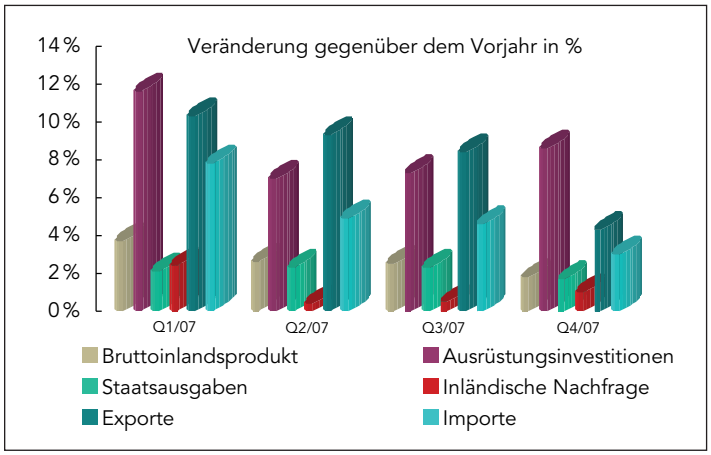
Stimmung verschlechtert sich im Februar



Deutschland

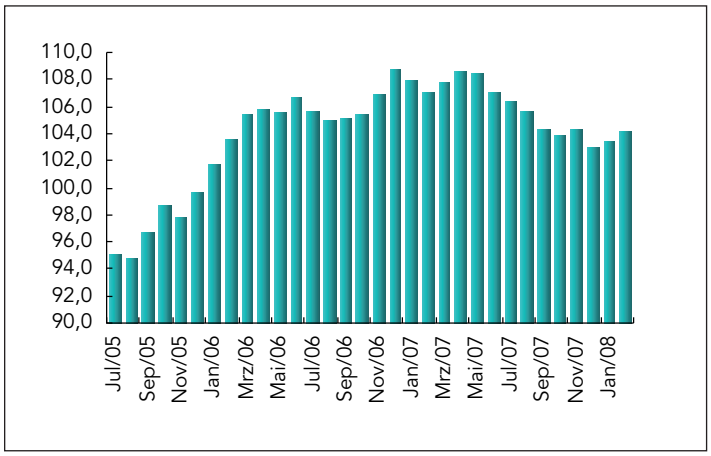
Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im vierten Quartal um 0,3 % gegenüber dem Vorquartal und um 1,8 % im Vergleich zum Vorjahr. Die beiden Hauptmotoren des Wachstums waren die Investitionen (1,1 %), dank einer kräftigen Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen (3,4 %), und der Nettoexport – einem starken Anstieg der Ausfuhren (1,3 %) stand nur ein leichter Rückgang der Einfuhren (-0,2 %) gegenüber. Die Binnennachfrage fiel jedoch um insgesamt 0,5 % – dahinter standen erhebliche Rückgänge bei den Ausgaben der privaten Haushalte (-0,8 %) und den Staatsausgaben (-0,5 %). Einen leicht negativen Effekt (-0,1 %) hatte das Anwachsen der Lagerbestände.

BIP und ausgewählte Komponeneten



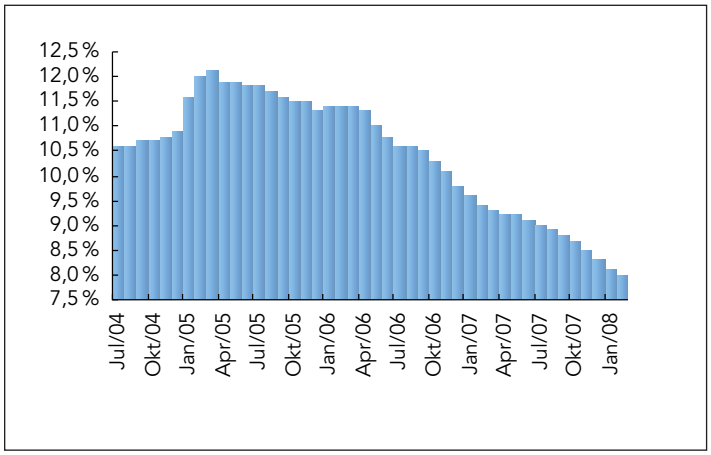
Der Ifo-Geschäftsklima-Index erhöhte sich von 103,4 Punkten im Januar auf 104,1 im Februar, bedingt durch einen Anstieg der Lagekomponente von 107,9 auf 110,3 Punkte. Dieser Aufhellung stand allerdings eine Verschlechterung der Erwartungskomponente von 99,0 auf 98,2 Punkte gegenüber. Unter den Sektoren wurde der größte Anstieg im Einzelhandel verzeichnet (von -17,5 auf 1,3 Punkte), der damit erstmals seit über einem Jahr wieder im positiven Bereich notiert. Auch im Großhandel verbesserte sich die Stimmung (von 3,2 auf 5,8 Punkte). Diese gestiegenen Werte standen jedoch im Kontrast zu Verschlechterungen im verarbeitenden und im Baugewerbe (von 17,4 auf 16,3 beziehungsweise von -16,9 auf -24,9 Punkte).

Ifo-Geschäftsklima-Index zieht leicht an



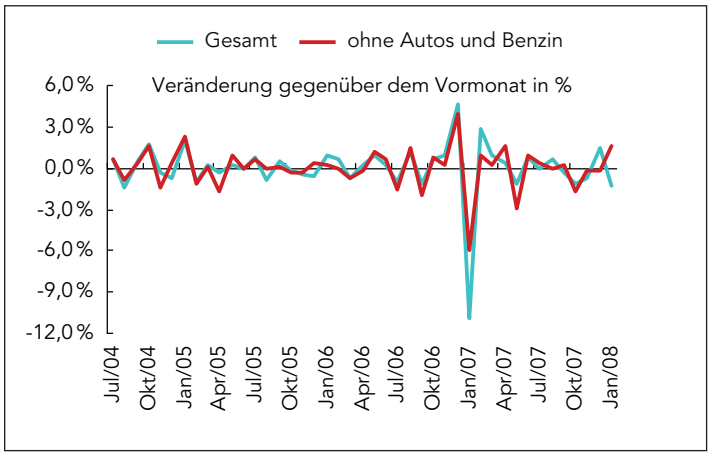
Die Arbeitslosenquote sank im Februar leicht auf 8 %, während sich die Zahl der Arbeitslosen um 75.000 verringerte (um 51.000 im Westen und 24.000 im Osten). Die Arbeitslosenzahl beträgt nun 3,336 Mio. Über die Beschäftigung wird mit einmonatiger Verzögerung berichtet. Im Januar wurde ein Anstieg um solide 73.000 registriert; damit wurde das Plus von 47.000 im Dezember deutlich übertroffen.

Arbeitslosenquote sinkt auf 8,0 %



Die Einzelhandelsumsätze sanken im Januar um insgesamt 1,3 % im Vormonatsvergleich, stiegen allerdings um 2,1 % gegenüber Januar 2007. Ohne Berücksichtigung von Autos wurde dagegen ein Umsatzplus von 1,6 % im Vergleich zum Vormonat und 0,6 % gegenüber dem Vorjahr gemeldet. Die größte Umsatzsteigerung wurde im Non-Food-Bereich verbucht, insbesondere in den Kategorien Möbel & Haushaltswaren und sonstige Waren (jeweils 4,0 %). Etwas höhere Verkaufszahlen wurden auch bei Bekleidung & Schuhen (2,0 %) und bei pharmazeutischen, medizinischen & kosmetischen Produkten (1,9 %) registriert. Ein klares Umsatzminus gab es dagegen bei Lebensmitteln & Getränken (-1,9 %), vor allem im nicht-spezialisierten Handel (-2,0 %).

Einzelhandelsumsätze

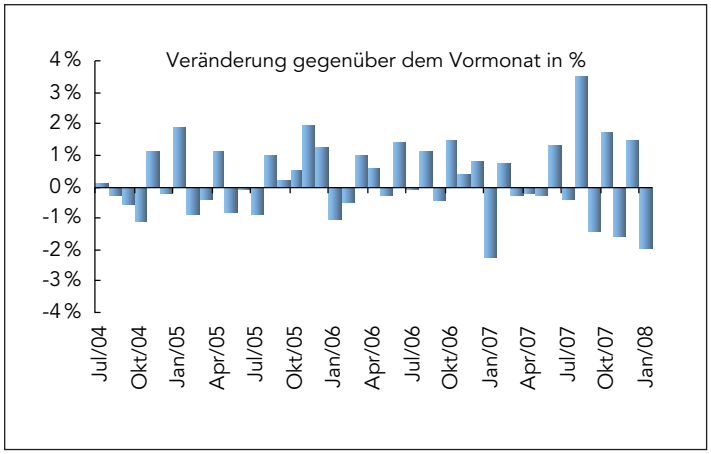


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

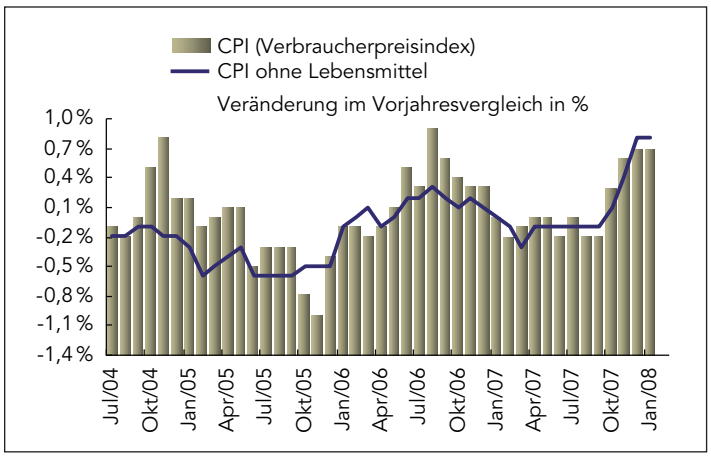
Die Industrieproduktion fiel im Januar um 2,0 % gegenüber Dezember, während sie im Vorjahresvergleich um 2,5 % zulegte. Rückläufig war die Produktion bei elektronischen Komponenten & Geräten, Transportausrüstungen und im Maschinenbau. Im Einzelnen sank vor allem die Produktion von größeren PKW, integrierten MOS-Schaltkreisen (Speicher) und Digitalkameras. Diese Abschwächung ist sowohl auf das geringe Wachstum der japanischen Wirtschaft als auch auf die gesunkene Nachfrage in den USA zurückzuführen.

Industrieproduktion sinkt



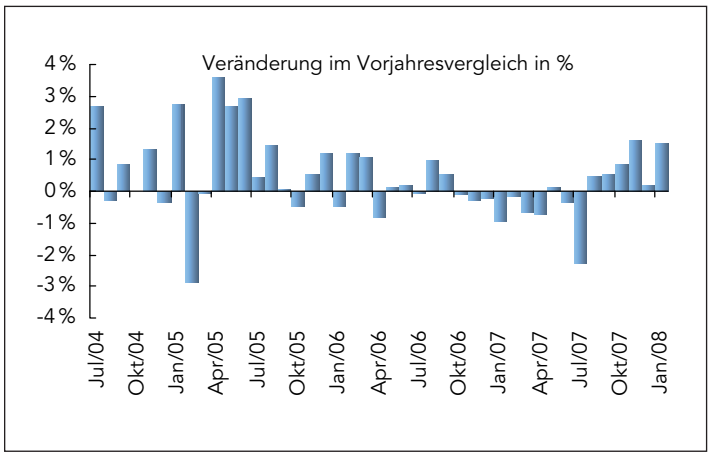
Der Verbraucherpreisindex (CPI) sank im Januar um 0,2 % im Vergleich zum Vormonat, legte jedoch gegenüber Januar 2007 um 0,7 % zu. Die Preise für Kraft- und Brennstoffe, Strom und Wasser stiegen erwartungsgemäß am deutlichsten, und zwar um 0,8 % beziehungsweise 3,7 %. Die Lebensmittelpreise erhöhten sich um 0,6 % im Vormonats- und um 0,5 % im Vorjahresvergleich. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel) sank um 0,4 % gegenüber Dezember, stieg jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 0,8 %. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln und Energie wurde ein Rückgang von 0,6 % verglichen mit dem Vormonat und 0,1 % im Vorjahresvergleich registriert. Im Februar fiel der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio um 0,3 % gegenüber Januar, stieg allerdings im Vorjahresvergleich um 0,4 %. Bei Ausklammerung von Frischwaren sank der Index um 0,2 % im Vormonatsvergleich, während er gegenüber Februar 2007 um 0,4 % zulegte.

CPI steigt, angetrieben von höheren Energiepreisen



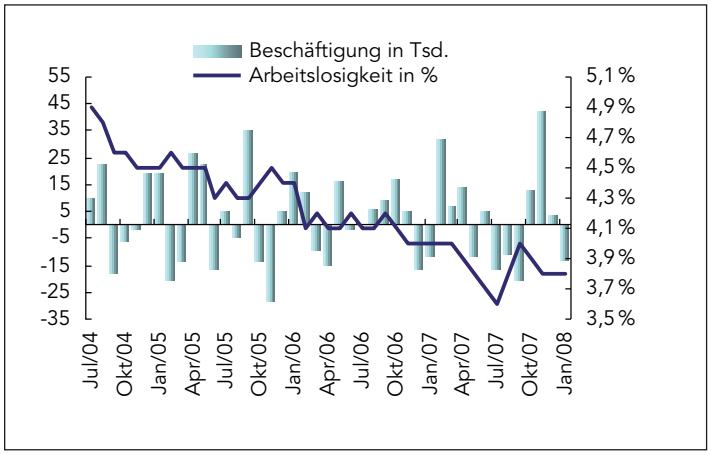
Die Umsätze im japanischen Einzelhandel stiegen im Januar um 1,5 % im Vergleich zum Vorjahr. Der Umsatz in größeren Geschäften fiel dagegen um 1,9 % im Vorjahresvergleich. Die Einzelhandelsdaten geben, wie die Haushaltsausgaben, wichtige Hinweise auf die Verfassung der schwächelnden japanischen Wirtschaft.

Einzelhandelsumsätze steigen im sechsten Monat in Folge



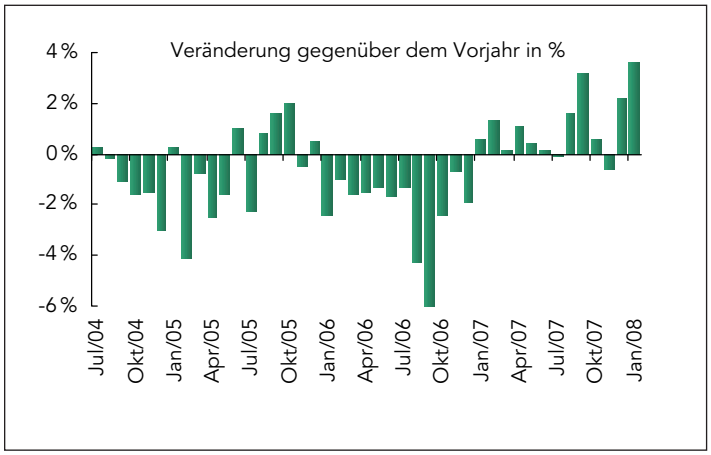
Die Arbeitslosenquote betrug im Januar im dritten Monat in Folge 3,8 %. Die Beschäftigung ging gegenüber Dezember um 13.000 zurück. Im Vergleich zum Vorjahr stieg sie indessen um 25.000. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs leicht um 2.000. Das Verhältnis der Zahl offener Stellen zur Zahl der Bewerber, ein Indikator für den Arbeitskräftebedarf, lag im Januar bei 0,98. Das Verhältnis neuer Stellenangebote zu erstmalig Arbeitsuchenden stieg gegenüber Dezember von 1,43 (revidierter Wert) auf 1,49. Die Daten lassen erkennen, dass im Januar für 100 Arbeitsuchende 98 Jobs zur Verfügung standen, während 100 erstmaligen Bewerbern 149 neue Arbeitsplätze gegenüberstanden.

Beschäftigung sinkt, Arbeitslosenquote unverändert



Die Ausgaben der privaten Haushalte wuchsen im Januar um 3,6 % gegenüber Januar 2007. Japanische Arbeiterhaushalte gaben 3,0 % mehr aus als im Vorjahr. Die Ausgaben der Haushalte von zwei oder mehr Personen stiegen in allen Kategorien, außer bei Lebensmitteln, Möbeln & Haushaltsgeräten und Bekleidung & Schuhen (-2,9 %, -1,1 % beziehungsweise -5,6 % gegenüber dem Vorjahr). Zuwächse wurden unter anderem in den Bereichen Transport & Kommunikation, Bildung und medizinische Versorgung verzeichnet (11,2 %, 13,6 % beziehungsweise 4,6 % im Vorjahresvergleich).

Ausgaben der privaten Haushalte steigen



Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Der Verbraucherpreisindex in Singapur stieg auf unbereinigter Basis um 1,3 % im Vormonats- und 6,6 % im Vorjahresvergleich. Bei Lebensmitteln wurde kurz vor dem chinesischen Neujahrsfest eine Preissteigerung von 1,1 % verzeichnet, während die Immobilienpreise deutlich um 4,1 % zulegten.

Das Bruttoinlandsprodukt in Thailand wuchs im vierten Quartal um 5,7 % gegenüber dem Vorjahr, nach einem Anstieg von 4,8 % im dritten Quartal. Das BIP-Wachstum im Jahr 2007 betrug 4,8 %.

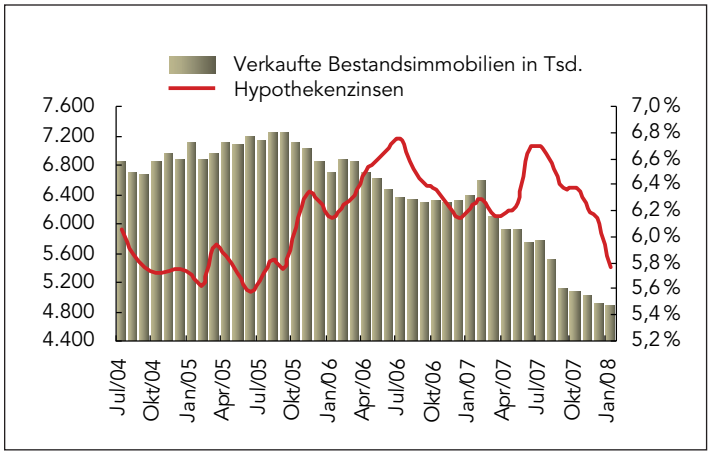
Das malaysische Bruttoinlandsprodukt stieg im vierten Quartal um 7,3 % im Vorjahresvergleich. Dazu trug vor allem der Dienstleistungssektor mit einem Wachstum von 9,1 % bei. Der private Konsum und die Staatsausgaben stiegen um 11,1 % beziehungsweise 4,4 %. Die Binnennachfrage wuchs um 9,8 %.

Amerika

USA

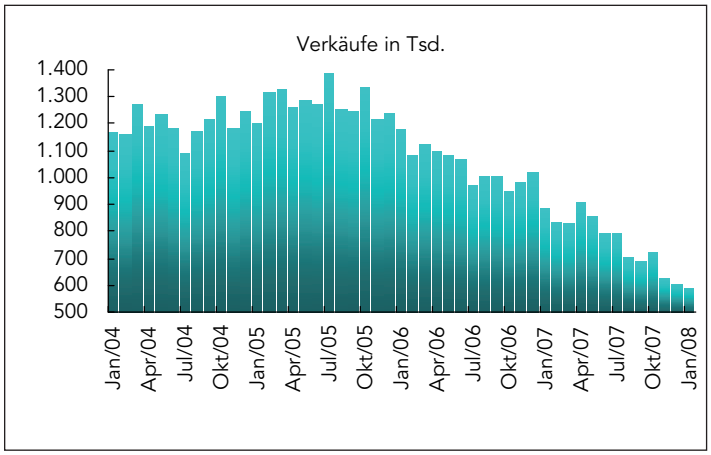
Im Januar sank die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien um 0,4 % im Vormonats- und 23,4 % im Vorjahresvergleich. Die Zahl verkaufter Wohnungen ging im Vergleich zum Vormonat um 6,5 % zurück, während die Zahl verkaufter Einfamilienhäuser um 0,5 % stieg. Gegenüber Januar 2007 sanken die Verkaufzahlen bei Wohnungen um 30,2 % und bei Einfamilienhäusern um 22,4 %. Nach Regionen aufgegliedert zeigten sich im Januar nur geringe Veränderungen. Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte ausgereicht, um den Markt für 10,3 Monate zu versorgen (Dezember: 9,7 Monate). Der mittlere Eigenheimpreis fiel um 2,9 % im Vormonats- und 4,6 % im Vorjahresvergleich auf 201.100 $.

Sinkende Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien



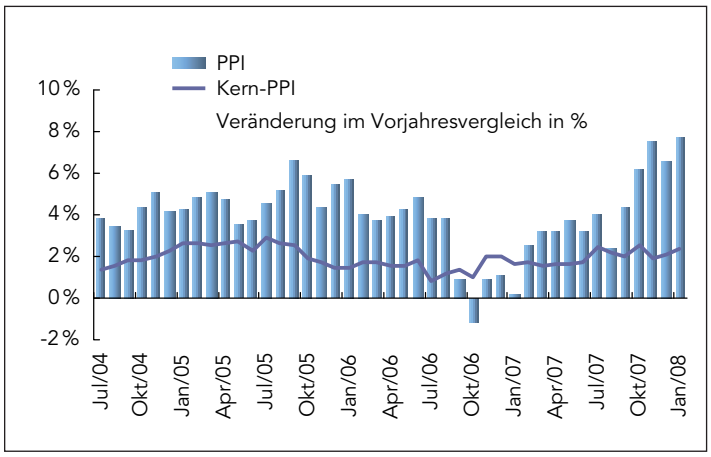
Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime fiel im Januar um 2,8 % gegenüber Dezember und um 34 % im Vergleich zum Vorjahr auf 588.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Diese Zahl ist eine der niedrigsten seit der Rezession von 1991. Die Preise für neue Eigenheime sanken um 4,3 %, nach einem Einbruch um 9,3 % im Dezember. Im Vorjahresvergleich betrug der Preisrückgang 15,1 %. Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien ist auf 9,9 Monate angewachsen – der größte seit Beginn der aktuellen Immobilienkrise.

Verkaufszahlen bei Hausneubauten



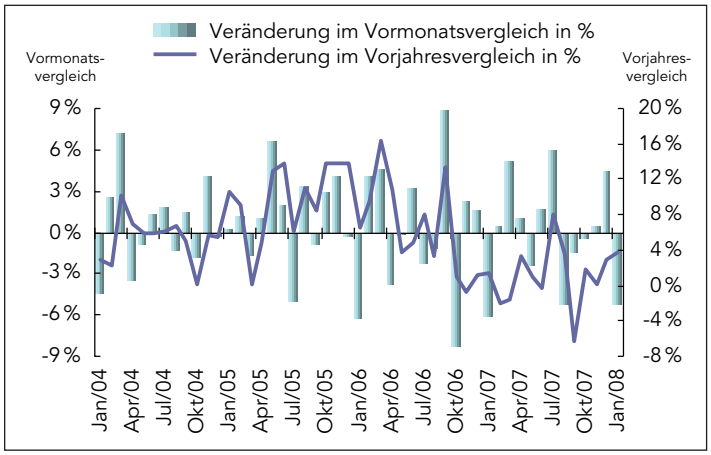
Der Erzeugerpreisindex stieg im Januar um 1 % im Vormonatsvergleich und um 7,7 % gegenüber Januar 2007. Der Kern-Erzeugerpreisindex legte um 0,4 % verglichen mit dem Vormonat und 2,4 % im Vorjahresvergleich zu. Nach Kategorien betrachtet stiegen die Preise bei Energie um 1,5 %, bei Pkw und Kleinlastern um jeweils 0,3 % und bei Pharmazeutika um 1,5 %. Insgesamt erhöhten sich die Preise für Rohmaterialien um 2,5 %. Bei Ausklammerung von Lebensmitteln und Energie wurde bei Rohmaterialien ein kräftiges Plus von 4,0 % verzeichnet. Die Preise für Zwischenprodukte legten um 1,4 % zu. Bereinigt um die Kategorien Lebensmittel und Energie betrug der Anstieg 0,8 %.

Erzeugerpreisindex (PPI)



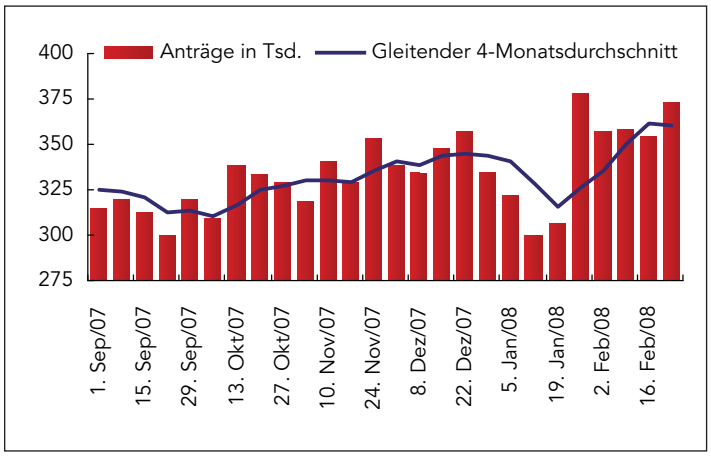
Bei den Bestellungen langlebiger Güter wurde im Januar eine Verringerung von 5,3 % registriert, nach einer Zunahme von 4,4 % im Dezember. Im Vorjahresvergleich legten sie um 3,8 % zu. Bei Ausklammerung der Transportkomponente verringerten sich die Auftragseingänge um 1,6 %. Die Zahl der Bestellungen sank zwar in vielen Bereichen, ein großer Teil entfiel jedoch auf die Flugzeugbestellungen. Rückläufig war die Zahl der Bestellungen auch in den Kategorien Metallerzeugnisse (-4,1 %), Maschinen (-1,5 %), Computer & Elektronikerzeugnisse (-2,7 %) und Transport (-13,4 %). Innerhalb des Transportsektors sank die Zahl der Bestellungen bei Autos leicht um 0,8 %, während die Flugzeugbestellungen (ohne Rüstungsaufträge) um 30,5 % und die Flugzeugbestellungen im Rüstungsbereich um 32,6 % fielen. Ein Plus von 1,4 % wurde dagegen bei Elektroausrüstungen registriert. Die geringere Zahl der Flugzeugbestellungen im Januar zeigte sich auch in einem Rückgang der Nachfrage im Investitionsgüterbereich (ohne Rüstungsaufträge) um 8,1 %.

Bestellung langlebiger Güter ohne Halbleiter



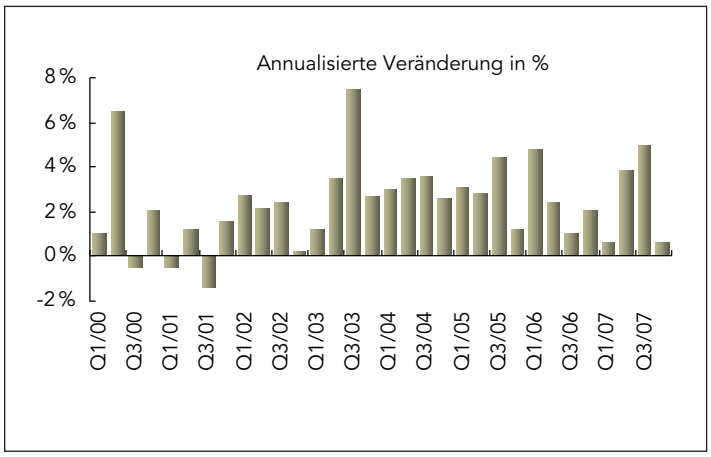
In der feiertagsbedingt verkürzten Woche bis zum 23. Februar stieg die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 19.000 auf den sehr hohen Wert von 373.000. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt lag bei 360.500. Die Zahl der Folgeanträge erhöhte sich in der Woche bis zum 16. Februar um 21.000 auf 2,807 Mio. In der Woche bis zum 16. Februar wurde auch die monatliche Beschäftigungsumfrage unter 60.000 US-Haushalten durchgeführt. Im Vergleich zum Vormonat stieg die Zahl der Arbeitslosen danach deutlich um 138.000 – eine Zunahme, die sich auch in der Arbeitslosenquote niederschlagen dürfte.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



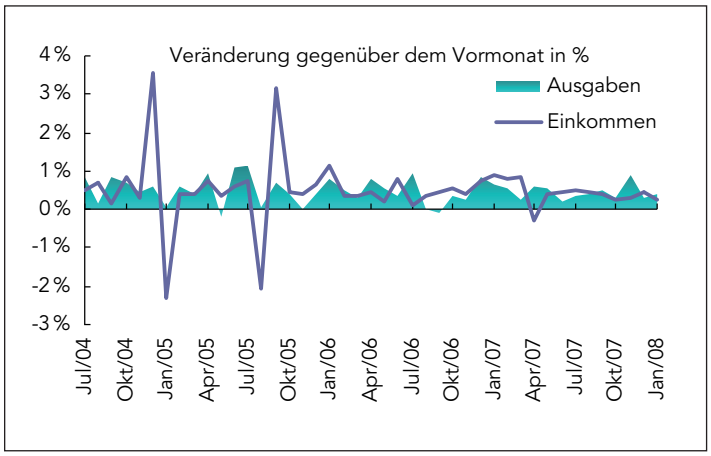
Das amerikanische Bruttoinlandsprodukt wuchs im vierten Quartal, wie zuvor geschätzt, um 0,6 % (aufs Jahr hochgerechnet), nachdem es im Vorquartal mit 4,9 % deutlich stärker zugelegt hatte. Das BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal betrug 0, 2 %; im Vorjahresvergleich lag die Rate bei 2,5 %. Hintergrund des schwächeren Wachstums waren Rückgänge bei Vorratsinvestitionen und Ausfuhren, im privaten Konsum und bei den Staatsausgaben, die allerdings durch gesunkene Einfuhren teilweise ausgeglichen wurden. Der BIP-Preisindex stieg im vierten Quartal um 2,7 %.

Reales BIP-Wachstum von 0,6 % im vierten Quartal



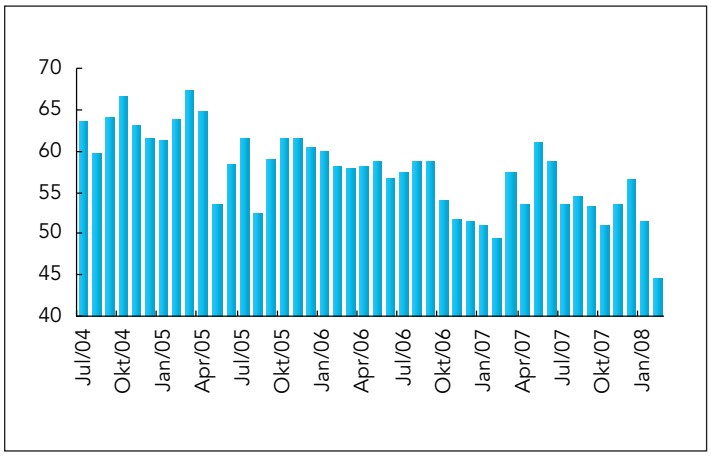
Die Einkommen der privaten Haushalte stiegen im Januar um 0,3 % (Dezember: 0,5 %). Die Komponente der Löhne und Gehälter erhöhte sich dabei um 0,5 %, nach einem Plus von 0,4 % im Vormonat. Das Wachstum der privaten Konsumausgaben beschleunigte sich unterdessen gegenüber Dezember von 0,3 % auf 0,4 %. Der PCE-Deflator legte um 0,4 % zu, nachdem er im Vormonat um 0,3 % gestiegen war. Selbst der PCE-Kernindex festigte sich mit einem Plus von 0,3 % (Vormonat: 0,2 %). Die Teuerungsrate gegenüber dem Vorjahr stieg von 3,6 % im Dezember auf 3,7 % und entfernt sich damit weiter vom impliziten Zielband der Federal Reserve. Die Kerninflationsrate lag unverändert bei 2,2 %. Hinter dem Anstieg der privaten Konsumausgaben um 0,4 % standen unter anderem Zunahmen in den Kategorien Dienstleistungen (0,6 %) und Verbrauchsgüter (0,5 %). Die Ausgaben für langlebige Konsumgüter sanken hingegen um 1,2 %, hauptsächlich bedingt durch niedrigere Verkaufszahlen bei Automobilen.

Private Einkommen und Ausgaben



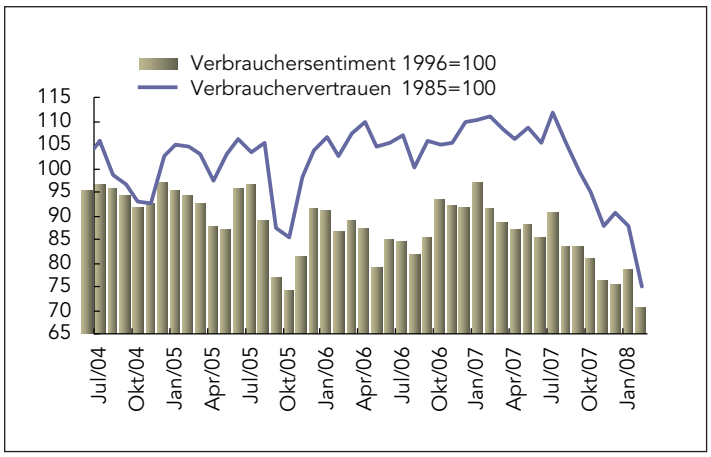
Der Chicago-Einkaufsmanager-Index sank von 51,5 Punkten im Januar auf 44,5 im Februar – dies deckt sich mit den Aussagen anderer Umfragen, die ebenfalls einen Abschwung signalisieren. Die Komponente, die die Auftragseingänge erfasst, stieg zwar gegenüber Januar von 44,7 auf 48,8 Punkte, blieb jedoch im negativen Bereich. Der Wert für die Auftragsrückstände fiel gegenüber Januar von bereits schwachen 48,0 weiter auf 38,3 Punkte. Der Index für die Industrieproduktion sank von 51,3 auf 46,5 Punkte und zog damit auch die Beschäftigungskomponente herunter, von 47,0 auf nur noch 33,5. Der Wert für die gezahlten Preise blieb mit 79,4 Punkten stark erhöht.

NAPM-Chicago schwächer



Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Februar wurde gegenüber einer Schätzung von Mitte Februar von 69,6 auf 70,8 Punkte nach oben korrigiert – auch dies noch ein sehr schwacher Wert, verglichen mit 78,4 im Januar. Sehr erfreulich in dem Bericht war indessen der Rückgang der Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate um 0,1 Prozentpunkte, auch wenn diese mit 3,6 % noch immer relativ hoch waren.

Verbrauchersentiment und -vertrauen



Fazit und Ausblick

Während die vergangene Woche ganz von „Fedspeak" dominiert wurde, stehen in dieser Woche andere internationale Notenbanken im Rampenlicht. Fünf werden im Wochenverlauf ihre Zinsentscheidungen verkünden. Den Anfang machen am Dienstag die Bank of Canada und die Reserve Bank of Australia. Am Donnerstag sind die Bank of England, die EZB und die Bank of Japan an der Reihe. Es wird erwartet, dass von den fünf Notenbanken nur die Bank of Canada ihren Leitzins von zurzeit 4,0 % senken wird, während die RBA ihren maßgeblichen Satz auf 7,25 % anheben dürfte. Bank of England, EZB und Bank of Japan werden voraussichtlich an ihren Sätzen von 5,25 %, 4,0 % beziehungsweise 0,5 % festhalten.

Der Gouverneur der Bank of Japan, Toshihiko Fukui, und seine beiden Stellvertreter werden zum letzten Mal eine Sitzung des geldpolitischen Ausschusses leiten – ihre Amtszeit endet am 19. März, und Nachfolger stehen immer noch nicht fest. Die Bestimmung einer neuen Führungsspitze wird momentan von zunehmenden Reibereien zwischen Regierung und Opposition behindert. Fukuis Nachfolger muss sowohl vom Unterhaus, in dem die Regierungskoalition über eine Mehrheit verfügt, als auch im von der Opposition kontrollierten Oberhaus bestätigt werden.

Die neuen Inflationsprognosen der EZB für die nächsten zwei Jahre werden auf der Sitzung am Donnerstag erwartet, und die meisten Beobachter rechnen mit einer Anhebung. In dem Fall bestünde kein Spielraum für eine kurzfristige Zinssenkung.

Vorausschau: 3. – 7. März 2008

Notenbanken

4. März	Kanada	Zinserklärung der Bank of Canada
4. März	Australien	Reserve Bank of Australia: Erklärung zur Geldpolitik
5., 6. März	Großbritannien	Treffen des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England und anschließende Erklärung
6. März	EWWU	Erklärung der Europäischen Zentralbank
6., 7. März	Japan	Bank of Japan: Erklärung zur Geldpolitik

Andere Ereignisse

9. März	USA	Beginn der Sommerzeit

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

3. März	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (Februar, vorab)
	Italien	Erzeugerpreisindex (Januar)
4. März	EWWU	Erzeugerpreisindex (Januar)
		Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, vorläufiger Wert)
5. März	EWWU	Einzelhandelsumsätze (Januar)
6. März	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (Januar)
7. März	Deutschland	Industrieproduktion (Januar)

Asiatisch-pazifischer Raum

4. März	Australien	Einzelhandelsumsätze (Januar)
5. März	Australien	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007)
6. März	Australien	Warenhandelsbilanz (Januar)

Amerika

3. März	Kanada	Monatliches BIP (Dezember)
		Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007)
	USA	ISM-Index: Verarbeitendes Gewerbe (Februar)
		Bauausgaben (Januar)
5. März	USA	ISM-Index: Nichtverarbeitendes Gewerbe (Februar)
		Auftragseingänge in der Industrie (Januar)
		Produktivität und Lohnstückkosten (4. Quartal 2007, revidierte Schätzung)
6. März	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
7. März	Kanada	Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (Februar)
	USA	Arbeitsmarktbericht (Februar)

Anne D. Picker ist Chefvolkswirtin von Econoday und Autorin von *International Economic Indicators and Central Banks*.